

Zukunftswerkstatt Vaterstetten: Ergebnisse und Reaktionen auf den Abschlussbericht

Viel Einigungspotential

Michael Niebler, CSU-Fraktionsvorsitzender: „Der Bürgerentscheid vom September 2005 hatte die Gemeinde gespalten. Die von Bürgermeister Robert Niedergesäß vorgeschlagene Zukunftswerkstatt diente der Versöhnung. Sie ist daher ein großer Erfolg. Auch weil die Probleme der Gemeinde hinsichtlich Demografie und Finanzen allgemein anerkannt wurden. Jetzt liegen konkrete Handlungsempfehlungen an den Gemeinderat vor. Der beginnende Kommunalwahlkampf ist nicht die richtige Zeit, diese in konkrete Politik umzusetzen. Aber der neue Gemeinderat muss sich zeitnah mit den Ergebnissen befassen. Ich sehe viel Einigungspotential.“



Wichtige Orientierungshilfe

Günter Lenz, SPD-Fraktionsvorsitzender: „Wir haben ein Beispiel für lebendige Demokratie erlebt. Die Zukunftswerkstatt ist eine Erfolgsgeschichte, auch wenn manche Erwartungshaltung höher war. Moderator Anton Hütter war der Garant für die erfolgreiche Arbeit. Sie hat eine wichtige Orientierungshilfe für den Gemeinderat erarbeitet. Um das Fachwissen unserer Bürger auch weiter zu nutzen, sollten wir die Agenda 21 an dem künftigen Prozess beteiligen.“



Zuhören gelernt

Doris Häuser, Gemeinderätin (Die Grünen): „Ohne die Hilfe von Moderator Anton Hütter hätten wir es nicht geschafft, einander zuzuhören und ins Gespräch zu kommen. Auch für die Zukunft sollten wir Transparenz lernen, statt hinter verschlossenen Türen zu entscheiden, wie es bei der Initiative Zukunft planen der Fall war.“



Gutes Ausgangsmaterial

Stefan Schmidt, Gemeinderat (Freie Wähler): „Wir haben eine ungeheure Fülle an gutem Ausgangsmaterial für künftige Beratungen und Entscheidungen. Das allgemeine Wir-haben-uns-alle-lieb-fällt mir aber schwer. Ich hoffe, dass im Wahlkampf so und so eine scharfe Diskussion stattfinden wird.“



Enttäuscht vom Bürger

Wolfgang Will, Gemeinderat (FPÖ): „Ich bin schwer enttäuscht von den Bürgern. Nur 0,2 Prozent der Bevölkerung haben an der Zukunftswerkstatt mitgearbeitet. Ich vermisse einen Vorschlag von neutralen Bürgern. Schon beim Bürgerentscheid über die IZP haben die Bürger nur über ihren Gartenzaun gedacht.“



IZP ist widerlegt

Manfred Schmidt, Gemeinderat (FPÖ): „Festzuhalten ist erstens: Bevölkerungswachstum durch Zuzug ist kein geeignetes Mittel zur Sanierung der Gemeindefinanzen. Damit ist die IZP widerlegt. Zweitens bedarf die Finanzpolitik einer Korrektur durch Ausgaben- und Schuldenbegrenzung.“



Protokolle: Lars Brunckhorst
Weitere Informationen im Internet unter: www.zukunftswerkstatt-vaterstetten.de



Gedankenspiele 1: Auch für die Mitte Vaterstettens, das Brandhofer-Grundstück, gibt es in der Abschlussbericht der Zukunftswerkstatt (Bild oben) Ideen. Ein Vorschlag sieht eine dichte, städtische Bebauung im Süden und Westen mit einem Park in der nördlichen Hälfte vor (ganz links), der andere Vorschlag nur eine geringe Bebauung am südlichen Rand. In diesem Fall wird der größte Teil zu einem „Central Park“ für Vaterstetten. Fotos: oh/hfr

Diskussionskultur verbessert

Robert Niedergesäß, Bürgermeister (CSU): „Dieser Prozess hat der Diskussionskultur in der Gemeinde gut getan. Die Ausgangslage war eine Konfliktssituation. Nach dem Bürgerentscheid herrschte nicht nur ein Patt, sondern auch viele Bürger waren innerlich gespalten. Kaum einer hatte hundertprozentig mit Ja oder Nein gestimmt. Meist war es ein Ja-aber-oder-Nein-aber. Die weiteren Diskussionen obliegen nun dem neu zuwählenden Gemeinderat. Dieser muss im breiten Konsens eine Entscheidung finden. Der Wahlkampf wäre einer sachlichen Diskussion eher abträglich.“



Ideale Politik

Nina Marx, Bürgerinitiativ „Zukunft besser planen“: „Wegen des Zeitdrucks hat die Zukunftswerkstatt leider kein Leitbild für die Gemeinde entwickeln können. Sie hat aber die verhärteten Fronten aufgeweicht und das Misstrauen durch eine konstruktive Stimmung abgelöst. So wünscht sich der Bürger idealerweise Politik. Jede Partei hat jetzt die Chance, Stellung zu beziehen und in den Wahlkampf mit einem Zukunftsbild zu ziehen. Dann kann sich jeder Bürger für ein Zukunftsbild entscheiden und demokratisch entschieden werden, wohin unsere Gemeinde gehen soll.“



Bürgerbeteiligung ernst nehmen

Claus Ortnor, Agenda 21 und Sprecher des Arbeitskreises Siedlung und Verkehr: „Das Ziel der Bürgerbeteiligung wurde erreicht. Niemand wurde untergeubelt. Wir sind bei unserer Arbeit ziemlich in die Tiefe gegangen. Damit konnte per se eine breite Beteiligung der Bürger nicht erreicht werden. Jetzt ist der Gemeinderat mit der Aufgabe konfrontiert, in die Bevölkerung hineinzuwirken und einen Kompromiss zu finden. Wenn der Bürger nicht spürt, dass es sich lohnt, sich einzubringen, sehe ich für ehrenamtliches Engagement in Zukunft schwarz.“



Fünf Szenarien für das Jahr 2020

Von restriktiv bis expansiv: Die Vorschläge der Arbeitskreise zeigen auf, wie sich die Großgemeinde entwickeln kann

Von Lars Brunckhorst

Vaterstetten ■ Stillstand, Wachstum oder Expansion? Auch nach 14 Monaten Zukunftswerkstatt bleibt diese Frage nach der Entwicklung Vaterstettens unbeantwortet. Nach mehr als fünf-tausend Arbeitsstunden, die von den rund hundert Teilnehmern ehrenamtlich geleistet wurden, gibt es aber immerhin fünf „Zukunftsbilder“, die einen Eindruck davon liefern, wie die größte Gemeinde im Landkreis zum Ende des nächsten Jahrzehnts aussehen könnte.

Gemein ist allen fünf Szenarien, die nicht den Abschlüssen der Zukunftswerkstatt ausgearbeitet wurden, nur der Zeithorizont: Sie reichen bis ins Jahr 2020. Ansonsten unterscheiden sie sich erheblich. Zukunftsbild A sieht im Siedlungsschwerpunkt Vaterstetten/Baldham nur mehr eine Nachverdichtung innerhalb des bestehenden Baurechts vor. Diese liegt angeblich bei etwa 45 000 Quadratmetern. Zukunftsbild B nimmt eine geringfügige Entwicklung um weitere 40 000 Quadratmeter an. Die Zukunftsbilder C und D erlauben gleichermaßen 140 000 Quadratmeter neues Bauland, allerdings an unterschiedlichen Standorten: Zukunftsbild C setzt den Schwerpunkt auf Vaterstetten-Mitte, Zukunftsbild D mit unterschiedlichen Varianten auf dem Ortsteil Vaterstetten. Zukunftsbild E sieht im Siedlungsschwerpunkt Vaterstetten/Baldham ein weiteres 40 000 Quadratmeter an. Dies ist am stärksten vergleichbar mit dem Konzept der „Initiative Zukunft planen“ von Bürgermeister Robert Niedergesäß und der CSU, das im September 2005 in einer Bürgerentscheid geschickt war. Je nach Szenario rechnet die Zu-

kunftswerkstatt mit einem Bevölkerungswachstum bis 2020 zwischen drei Prozent (rund neue 700 Einwohner) und 15 Prozent (3700 Einwohner).

Bei der Suche nach Alternativen zur IZP hat die Zukunftswerkstatt auch andere Standorte für Neubaugebiete in die Diskussion gebracht. Neben Vaterstetten-West (jenseits des GSD-Seniorenwohnparks an der Fasanstraße) und Baldham-Nord (nördlich der Verdstraße) gibt es insbesondere Vorschläge für eine Bebauung des sogenannten Brandhofer-Grundstücks gegenüber dem Rathaus. Für dieses Areal in der Mitte Vaterstettens gibt es mittlerweile sieben unterschiedliche Vorschläge. Auch der nördliche Ortsteil Vaterstetten an der Nordosttangente rückt unter dem Begriff Vaterstetten-Nord ins Zentrum der Überlegungen.

Bei all diesen gravierenden Unterschieden gibt es jedoch eine große Gemeinsamkeit: Alle fünf Zukunftsbilder sprechen sich für zusätzliche große Gewerbegebiete im Bereich Parsdorf aus. Die Vorstellungen reichen von 150 000 Quadratmetern bis zu 250 000 Quadratmetern. „Eine Siedlungsentwicklung im nördlichen Gemeindebereich ist für die Beteiligten kein so großes Problem“, fasst Claus Ortnor von der Agenda 21 diese Haltung der Zukunftswerkstatt zusammen.

In der Summe bedeutet dies: Selbst das restriktive Zukunftsbildmodell geht von einem Wachstum der Gemeinde um bis zu 200 000 Quadratmetern Bauland aus. Ein Stillstand und Festhalten am Status quo wurde von niemandem der Beteiligten befürwortet. Genauso geht das progressive Modell allerdings von einer Entwicklung



Gedankenspiele 2 und 3: Fast alle Szenarien sehen eine Gewerbe- und Wohnbebauung an der Nordosttangente vor (Bild oben). Für Vaterstetten-West, das im Bürgerentscheid 2005 als Neubaugebiet geschickt war, gibt es mehrere neue Varianten. Eine davon sieht eine Reduzierung auf den nördlichen Bereich Richtung Dorfstraße und Weisenfeld vor (Bild links).

aus, die mit mehr als einer halben Million Quadratmeter Bauland (das sind 50 Hektar) fast doppelt so groß ist wie die seinerzeitige IZP-Planung. Je nachdem, für welches Zukunftsbild sich der Gemeinderat entscheidet, sind die Auswirkungen

auf die Bevölkerungsentwicklung, die Gemeindefinanzen, den Verkehr und die Umwelt natürlich sehr verschieden. Jedes Szenario, das vom Arbeitskreis Siedlung und Gewerbe entwickelt wurde, wurde von den anderen Arbeitskreisen auf die Folgen geprüft – nachzulesen im mehr als 500-seitigen Abschlussbericht und einem etwa ebenso langen Anhang mit Dokumenten und Unterlagen in digitaler Form sowie auf der Homepage www.zukunftswerkstatt-vaterstetten.de.

Zukunftswerkstatt

Die Zukunftswerkstatt ist von Vaterstettens Bürgermeister Robert Niedergesäß (CSU) nach dem Bürgerentscheid von 2005 eingerichtet worden. In der damaligen Abstimmung war seine „Initiative Zukunft planen“ für zwei große Neubaugebiete knapp gescheitert. Im Februar 2017 stimmten gegen das Vorhaben. Die Zukunftswerkstatt als Form der Bürgerbeteiligung sollte helfen, diese „Pattsituation“ (Niedergesäß) zu überwinden. Mitglieder des Gemeinderats, Bürgerinitiativen und Interessengruppen wurden einbezogen. Die Zukunftswerkstatt sollte helfen, diese „Pattsituation“ (Niedergesäß) zu überwinden. Mitglieder des Gemeinderats, Bürgerinitiativen und Interessengruppen wurden einbezogen. Die Zukunftswerkstatt sollte helfen, diese „Pattsituation“ (Niedergesäß) zu überwinden. Mitglieder des Gemeinderats, Bürgerinitiativen und Interessengruppen wurden einbezogen.

„Ohne die vielen Menschen hätten wir unser Ziel nicht erreicht“

Moderator Anton Hütter über Geschafftes und Unvollendetes, Verbindendes und Trennendes sowie seine Erinnerungen an die Gemeinde Vaterstetten

SZ: Mehr als tausend Seiten hat der Abschlussbericht der Zukunftswerkstatt, doch wie es mit Vaterstetten weitergehen soll, das liest man nicht darin. War die Zukunftswerkstatt ein Erfolg oder hat sie nur viel Papier produziert?
Hütter: Der Bericht selber ist auf das Wesentliche fokussiert und hat 150 Seiten. Es wurden aber einige Studien, Expertisen und Gutachten erarbeitet. In erster Linie umfangreichen Anhang dokumentiert sind. Ob etwas ein Erfolg ist, definiert ja in erster Linie der Empfänger der Dienstleistung, und hier haben sich der Gemeinderat und auch die beteiligten Gruppen klar ausgesprochen und die Zukunftswerkstatt sogar als großen Erfolg bezeichnet.

Aufgabe der Zukunftswerkstatt war es ja nicht, ein konkretes Bauprojekt auszuarbeiten, sondern die Fragestellungen, die sich generell im Zusammenhang mit Bebauungsprojekten ergeben, zu bearbeiten und sie möglichst in breiten Konsens zu erzielen. In erster Linie ging es also darum, eine klare Sicht der Problemstellung zu gewinnen, auf möglichst kreative Art und Weise den Lösungsraum zu erweitern und verschiedene Möglichkeiten klar zu benennen. Dabei war es auch wichtig, die Voraussetzungen und Konsequenzen der verschiedenen Projekte deutlich zu machen. Konsequenzen

in Hinblick auf Verkehr, Gemeindefinanzen, Energiefragen, ökologische Fragestellungen. Diese Aufgaben hat die Zukunftswerkstatt bravourös geleistet.

SZ: Nicht geschafft hat es die Zukunftswerkstatt, die „Massen mitzunehmen“, wie Claus Ortnor von der Agenda 21 eingeräumt hat. Warum konnten nicht mehr so viele „normale Bürger“ für die Arbeit begeistert werden?
Hütter: Aus meiner Sicht waren die Bürgerinnen und Bürger, die an der Zukunftswerkstatt teilgenommen haben, durchaus „normale“ Bürger im positiven Wortsinn. Was das Ansprechen der „Massen“ betrifft, so handelt es sich hier um zwei Zielsetzungen, die deutlich unterschieden werden müssen: Einerseits einen Partizipationsprozess auf breiter Basis zu etablieren, andererseits Gruppierungen, die sich bereits sehr kontroversiell positioniert haben, an einen Tisch zu bringen und die be-

„Österreichs Tradition, Uno-Friedenstruppen zu stellen, ist lang.“

SPD-Fraktionschef Günter Lenz

Hütter: Aus meiner Sicht waren die Bürgerinnen und Bürger, die an der Zukunftswerkstatt teilgenommen haben, durchaus „normale“ Bürger im positiven Wortsinn. Was das Ansprechen der „Massen“ betrifft, so handelt es sich hier um zwei Zielsetzungen, die deutlich unterschieden werden müssen: Einerseits einen Partizipationsprozess auf breiter Basis zu etablieren, andererseits Gruppierungen, die sich bereits sehr kontroversiell positioniert haben, an einen Tisch zu bringen und die be-

treffenden Themen gemeinsam aufzuarbeiten.

Will man erfolgreich arbeiten, muss man sich für eine realistische und widerspruchsfreie Zielsetzung entscheiden, das heißt entweder ein breiter Beteiligungsprozess oder eine verteilte Bearbeitung von Fragestellungen, die fast zu einer Spaltung der Gemeinde geführt haben. Man kann nicht alles auf einmal und das dann noch in kürzester Zeit machen. Jetzt aber, wo es eine stabile Gesprächsbasis gibt, die Themen gut strukturiert sind und es durch den Erfolg der Zukunftswerkstatt einen zusätzlichen Motivationsimpuls gibt, wäre es sicher reizvoll, einen Partizipationsprozess auf breiter Basis zu starten.

SZ: Ein Ziel hat die Zukunftswerkstatt dagegen in jedem Fall erreicht: Harmonie am Ort herzustellen. Das wird allgemein als ihr Verdienst gesehen.
Hütter: Die beteiligten Gruppierungen haben sehr schnell gesehen, dass die Zukunftswerkstatt eine Chance darstellt, die es zu nutzen gilt. Durch die Art der Zusammenfassung – nach Interessensgruppen und nicht über Abhängigkeiten – wurde über die einzelnen inhaltlichen Punkte nicht wieder abgeblendet. Es hat in inhaltlichen Sachfragen keine Kampfpaßstimmungen mit Gewinnern und Ver-

lierern gegeben, sondern entweder einigte man sich auf einen Konsens oder es wurden verschiedene Meinungsbilder – Konsens über den Dissens – festgehalten. Dadurch wurde ein Verständnis für die jeweils andere Position gefördert. Man teilte die andere Sichtweise zwar nicht, aber konnte sie nachvollziehen und empfand sie nicht mehr als Attacke auf die eigene Person. Das Gespräch findet auf gleicher Augenhöhe statt.

SZ: Was müssen Politiker, Bürgerinitiativ, Agenda und Bürger tun, damit die alten Graben nicht wieder aufbrechen, und was sollte Sie deshalb auf gar keinen Fall tun?
Hütter: Ich will hier niemandem vorschreiben, was er tun oder lassen soll. Meine Erfahrung ist aber die, dass immer dann, wenn in der Kommunikation die gegenseitigen Vorwürfe dominieren, die Arbeitsgespräche eher beschieden ausfallen. Ich würde mir auch aus dem privaten Bereich: Der Versuch, durch das Instrument des Vorwurfs das Verhalten von jemandem ändern zu ändern, funktioniert nicht. Nicht bei Kindern und sicher nicht bei Erwachsenen. Der Vorwurf wird als Angriff gesehen und die Reaktion ist meist die Verteidigung des eigenen Verhaltens und dann der Gegenangriff. Es beginnt ein Wechselspiel von Angriff und Verteidigung, das man lange spielen kann und das viel Energie und Zeit auf wenig konstruktive Weise verbraucht.



Moderator Anton Hütter. Foto: Hinz-Rosin

den, diese „Pattsituation“ (Niedergesäß) zu überwinden. Mitglieder des Gemeinderats, Bürgerinitiativen und Interessengruppen wurden einbezogen. Die Zukunftswerkstatt sollte helfen, diese „Pattsituation“ (Niedergesäß) zu überwinden. Mitglieder des Gemeinderats, Bürgerinitiativen und Interessengruppen wurden einbezogen. Die Zukunftswerkstatt sollte helfen, diese „Pattsituation“ (Niedergesäß) zu überwinden. Mitglieder des Gemeinderats, Bürgerinitiativen und Interessengruppen wurden einbezogen.

SZ: Sie mussten ja die ganze Zeit über neutral bleiben. Jetzt, da die Zukunftswerkstatt abgeschlossen ist, mal Hand aufs Herz: Wie sollte sich Vaterstetten Ihrer Meinung nach entwickeln?
Hütter: Wo hin die Entscheidungen auch im Detail gehen, ich denke es ist wichtig, den Weg, den der Gemeinderat mit der Entscheidung

den, diese „Pattsituation“ (Niedergesäß) zu überwinden. Mitglieder des Gemeinderats, Bürgerinitiativen und Interessengruppen wurden einbezogen. Die Zukunftswerkstatt sollte helfen, diese „Pattsituation“ (Niedergesäß) zu überwinden. Mitglieder des Gemeinderats, Bürgerinitiativen und Interessengruppen wurden einbezogen.

SZ: Welche Erfahrungen und Erinnerungen nehmen Sie aus Vaterstetten mit in Ihre Heimat nach Tirol?
Hütter: Besonders beeindruckt hat mich, dass so viele Menschen so engagiert mitgearbeitet haben. Ohne diese umfangreiche ehrenamtliche Arbeit hätte die Zukunftswerkstatt ihr Ziel nicht erreichen können. Es war eine große und interessante Aufgabe, die wir gemeinsam bewältigt haben, die anstrengend war, aber durchaus auch Spaß gemacht hat. Ich nehme die Erinnerung an eine ganze Reihe von sympathischen und interessanten Menschen mit und hoffe, dass sich unsere Wege wieder einmal kreuzen werden.

Interview: Lars Brunckhorst